

## Die gegenwärtige parteipolitische Lage in Bosnien

*On the basis of his years-long life in Bosnia, his profound and rich political experience and insight into the interethnic and interconfessional relations in the far south of the Austro-Hungarian Monarchy, Pilar conducted an analysis of the political aspirations of the Croats, Serbs and Muslims within the context of the possible consequences of World War I. He paid particular attention to the unsatisfactory administrative and legal status of the Croatian states and the Croatian political elites' acceptance of the Yugoslav ideology, which openly opposed the idea of a unitary Central European region and paved the way for the realisation of the Great Serbian concept of the solution to "Southern Slavic question" beyond the borders of the Monarchy.*

Die gegenwärtige parteipolitische Lage in Bosnien.  
Dr. Ivo Pilar — Sarajevo.

Mag es einem sympathisch sein oder nicht, so ist es dennoch Tatsache, dass man über Bosnien und die Herzegowina selbst parteipolitische Betrachtungen nicht anstellen kann, ohne von der konfessionellen Dreiteilung des Landes auszugehen. Es ist eine feststehende Tatsache, dass jede der drei Konfessionen im Lande, Katholiken, Muselmanen und Orthodoxe, ihr ganz eigenes Gepräge, ihre ganz separaten Bestrebungen und Ziele besitzt, welche sich in ganz eigenen parteipolitischen Gebilden äussert. Es ist auch ganz zweifellos, dass dadurch eine ganz weitgehende politische Zersplitterung verursacht wird, welche unbedingt dem Lande nicht zuträglich ist. Allein die beweglichsten Klagen vermöchten an der ehernen Tatsache dieser konfessionellen Dreiteilung, welche als ein Ergebniss einer historischen Entwicklung von viereinhalb Jahrhunderten zu betrachten ist, nichts zu ändern. Wir müssen diese Dreiteilung daher als eine vorläufig auf unabsehbare Zeit hinausgeschobene Tatsache ansehen, und wollen dieselbe auch zur Grundlage für unsere parteipolitischen Betrachtungen annehmen.

Am sichtbarsten liegen die Verhältnisse bei den Katholiken oder besser gesagt, bei den katholischen Kroaten. Diese Sichtbarkeit ist bedingt durch die Tatsache, dass die Kroaten sich durch die ganze Zeit des Weltkrieges ein Parteiblatt zu erhalten vermochten, d. i. der "Hrvatski dnevnik" in Sarajevo. Die Blätter der Moslimen und Orthodoxen gingen sämtliche bald nach Kriegsbeginn ein. Aus der Haltung des Blattes, sowie aus der Gruppierung des Anhanges, kann man bei den Kroaten ziemlich mühelos auf die parteipolitische Entwicklung schliessen.

Bei den katholischen Kroaten, wie auch bei den übrigen Konfessionen, wirkte entscheidend auf die parteipolitische Gestaltung die Erkenntnis, dass dieser Weltkrieg eine [B]ereinigung der staatsrechtlichen Zugehörigkeit Bosniens und der Herzegowina zur Folge haben müsse. Diese Erkenntnis bewirkte eine vollständig neue Gruppierung in der Parteipolitik. Zündend wirkte da zweifellos die Maideklaration

des südslawischen Reichsratsklubs in Wien. "Hrvatski Dnevnik" schloss sich bald der Deklaration an, und trug zweifellos entscheidend dazu bei, dass die Bewegung im Lande stark überhandzunehmen begann. Doch nahm das Blatt derart sichtbar am allen Entgleisungen der durch diese Deklaration eingeleiteten Politik teil, dass alsbald im Lande eine starke Reaktion gegen dieselbe Platz ergriff. Diese Reaktion fand ihren Ausdruck in der sogenannten Stadler'schen Deklaration vom 16. November 1917. Nachdem Erzbischof Stadler zugleich Eigentümer des "Hrvatski Dnevnik" ist, hatte seine Stellungnahme einen entscheidenden Einfluss auf die fernere Richtung des Blattes. Das Blatt veränderte seit dem Erscheinen der vorher erwähnten Deklaration sichtbar seinen Kurs, begann im reinkroatischen Sinne zu schreiben, die südslawische Bewegung zu bekämpfen und näherte sich stark der sog. "reinen Rechtspartei" in Zagreb. So wurden alle jene Elemente im Lande, welche die südslawische Bewegung mit Misstrauen beobachteten und jedenfalls eine kroatische Politik beibehalten wollten, gesammelt und zu einer Gruppe formiert, welche eine rein kroatische Lösung anstrebt und die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Kroatien, Slawonien und Dalmatien fordert. Dieser Gruppe stehen die sogenannten Jugoslawen gegenüber. Diese streben die Gründung eines südslawischen Staates an, aber je nach der Parteischattierung, möchten sie entweder nur die Südslawen des bisherigen Territorialbesitzes der Monarchie, oder sämtliche Kroaten, Serben und Slowenen vereinigen.

Das Kräfte-verhältnis der beiden Gruppen zu bemessen, ist nicht leicht. Zu den Südslawen gehört ein Teil der Geistlichkeit, ein Teil der Franciskaner und ein starker Teil der einheimischen Intelligenz. Bei der Stellungnahme letzterer zwei spielt die entscheidende Rolle die Enttäuschung, welche den Kroaten Bosniens die Politik der Monarchie nach der Annexion verursachte. Während der Annexion hatte sich gerade die einheimische kroatische Intelligenz gemeinsam mit den Franziskanern für die Monarchie exponiert. Der Lohn, den die Kroaten dafür bekamen, war, dass bei der Annexion nur ungarische Gesichtspunkte ins Auge gefasst wurden, und nach der Annexion es gerade die Ungarn waren, welche darauf drangen, dass im Lande eine gegen die Aspirationen der Kroaten gerichtete Politik platzgreife. Bei den Franziskanern wirken hingegen entscheidend auch einige Kränkungen mit, welche ihnen in der letzten Zeit von seiten der bosnischen Landesregierung zu Teil wurden. Dagegen ist fast der ganze einheimische Mittelstand, ein Teil der einheimischen und der überwiegende Teil der eingewanderten Intelligenz auf dem reinkroatischen Standpunkte verblieben. Die bäuerliche Bevölkerung Bosniens, ist von der neuen Gruppierung bisher ganz unberührt geblieben. Ich bin aber der Ueberzeugung, dass bei einer eventuellen Wahlkampagne die Jugoslawen, wenn die reinkroatische Richtung auch nur einigermaßen geschickt geführt würde, trotz des Beistandes eines Teiles der Franziskaner sehr schlecht abschneiden müssten.

Überhaupt ist die Stellung der kroatischen Jugoslawen in Bosnien eine sehr schwierige geworden. Sie schlossen sich der Bewegung hauptsächlich in der Hoffnung an, dass die Serben sich ebenfalls der südslawischen Richtung anschliessen würden und dass dadurch der kroatischserbische Gegensatz [i]m Lande ausgeschaltet werden könnte. Diese Erwartungen sind jedoch bisher enttäuscht worden, denn die Serben in Bosnien haben den Jugoslawismus ent-

schieden abgelehnt und es war nur zu sichtbar, dass sie ihn nur für eigene, rein serbische Zwecke auszunützen trachten. Diese Ablehnung war so entschieden, dass Danilo Dimović welcher sich als erster von den Serben für den Jugoslawismus in Bosnien exponierte, seine Stellung sehr bald als unhaltbar ansah und das Land fluchtartig verliess, indem er auf dem Programme der kroatisch-serbischen Koalition in Srb für den kroatischen Sabor kandidierte und seine Tätigkeit nach Kroatien verlegte. Ich glaube, dass dadurch der Jugoslawismus in Bosnien und der Herzegowina den Todesstoss erhalten hat, und den Friedensschluss nicht lange überleben wird.

Diese Ablehnung des Jugoslawismus, dagegen aber die nachdrücklichste Förderung jener jugoslawischen Richtung der nationalen Einheit der Slowenen, Serben und Kroaten, ist das einzige politische Lebenszeichen der bosnischen Serben in der Kriegszeit, welches auch im serbischen Blatte "Naša Snaga", das sie seit dem Frühjahr 1918 erscheinen lassen, zum Ausdruck kommt. Sonst halten sie sich politisch absolut still, bemühen sich aber intensiv, die wirtschaftliche Kanjunktur auszunützen, sich zu bereichern und trachten auch nach Möglichkeit, ihre Beziehungen mit der Regierung zu bessern und auszugestalten. In beiden Beziehungen erzielen sie auch namhaften Erfolg.

In Kreisen der katholischen Kroaten und Moslimen werden die serbischen Berechnungen folgendermassen beurteilt. Die Serben warten das Kriegsende ab, und werden erst dann entschieden hervortreten. Vorläufig sind sie ganz reserviert, halten aber zwei Eisen in Feuer. Siegt die Entente, so werden sie die Realisierung des Paktes von Korfu verlangen, welche sich sehr bald als Realisierung des gross[serbischen] Reiches entpuppen dürfte. Sie können aber natürlich derzeit damit nicht hervortreten, und beschränken sich darauf, eine Jugoslawia auf Grundlage des kroatischen Staatsrechtes abzulehnen. Dagegen fordern sie die Idee der Einheit der Slowenen, Serben und Kroaten, weil sie darin ein geeignetes Mittel sehen, in diesem Falle den Widerstand der Kroaten und Slowenen gegen die serbische Vorherrschaft zu brechen.

Das andere Eisen ist für die Eventualität des Sieges der Centralmächte berechnet. Dies ist die Politik der kroatisch-serbischen Koalition, deren Hauptgedanke darin besteht, dass sich die Kroaten unter dem Titel der kroatisch-serbischen nationalen Einheit von den Serben führen lassen, und dass die Serben die Macht behalten Koncessionen für sich zu ergattern, indem sie die Interessen der Kroaten preisgeben. In Bezug auf Bosnien bedeutet dies soviel, dass die Serben bereit sind, die ungarischen Aspirationen auf Bosnien zu unterstützen, falls ihnen die Ungarn die Autonomie Bosniens und die Vorherrschaft im Süden garantieren. Dieserart sind die sichtbaren Winke zu deuten, welche Metropolit Letica schon im Oktober 1917 nach Budapest machte (Sein Interview im "Az Est"). Natürlich bleiben die Serben nur solange folgsam, bis sie sich von den Folgen des Weltkrieges erholen und genug stark geworden sind, um auch gegen die Ungarn Front machen zu können.

Dann würden sie durch ihre bewährte Taktik die erbitterten Moslimen und Katholiken an sich ziehen, und die Ungarn würden sich binnen ein spätestens zwei Dezenien in einer recht wenig beneidenswerten Situation sehen, denn sie hätten das gesammelte Volk im Bosnien und der Herzegowina gegen sich und schwerste Krisen waren unvermeidlich.



Diese Erkenntnisse haben nicht verhehlt auch auf die parteipolitische Konstellation bei den Moslimen Einfluss zu üben. Jedenfalls sind sie die politisch am wenigsten aktiven, können sich auch sichtlich in der vollständige Begriffsverwirrung im Süden nur mühsam orientieren. Meiner Auffassung nach bestehen bei den Moslimen drei Richtungen: die Konservative oder die Arnautović-partei; die moslimische Fortschrittspartei und die sog. Kulović-partei, welche sich in einer Gegnerschaft gegen Arnautović erschöpft. Der Arnautović-partei, welche die zahlreichste Partei im Lande ist und auch den fähigsten Führer hat, wurden nicht mit Unrecht Sympatien und Beziehungen mit den Magyaren nachgesagt. Allein da hat die Erkenntnis, dass eine Lösung im magyarischem Sinne den Hauptvorteil den Serben bringen müsste, wobei die Moslimen sehr bald ausgestochen wären, eine starke Abkühlung zur Folge gehabt. Man kann aber derzeit nicht absehen, wie die Sache sich endgültig gestaltet, jedenfalls wartet diese Partei ganz passiv die weitere Entwicklung ab. Die einstige Fortschrittspartei kommt heute fast gar nicht in Betracht, da sie führerlos ist. Ihr fähigster Mann Ademaga Mešić schmollt derzeit, und hält sich vorläufig hübsch im Hintergrunde. Die einstige Kulović-partei, deren Führer durch den Tod abgegangen ist, hat für denselben bisher keinen vollwertigen Ersatz gefunden, und ist stark unter jugoslawischen Einfluss geraten. Man kann nicht sehen, in welcher Richtung sie sich entwickeln wird.

Jedenfalls leidet die Parteipolitik in Bosnien und der Herzegowina darunter, dass sie kein natürliches Forum zur Entfaltung besitzt, nachdem das Verfassungsleben des Landes sistiert ist. Da werden die bevorstehenden Gemeinderatswahlen einige Klärung bringen, die aber keineswegs eine durchgreifende sein wird. Ich befürchte nur, dass sich die politische Konstellation in den annektierten Provinzen während des Krieges für die Monarchie nicht verbessert, vielmehr verschlechtert hat. Es wäre auch sehr wünschenswert, wenn man einsähe, durch welche schwerwiegenden Fehler man diese Verschlechterung eigentlich selbst verschuldet hat.

(Kroatische Rundschau, Zagreb, 1/1918, No. 9, 124-126.)